

Buchtipps

Eine Kindheit in Chur und im Veltliner Dorf Valle

Adidas und Zoccoli. Der Autor Marco Frigg schrieb sein viertes Buch in der Ich-Form.

Die Erzählung beruht auf den Erinnerungen des Verfassers im Zeitraum der 1960er-Jahre. Namen wurden geändert, Zeitspannen verdichtet, Erinnerungslücken mit einer Prise Fantasie gefüllt. Eine berührende Wirkung haben die trefflichen Beschreibungen von Stimmungen und Seelenzuständen eines Schulbuben. Sein Zuhause in Chur unterschied sich vom Land seiner Mutter, dem Veltlin, wo die Churer Familie während der Sommerferien lebte. Tschinggeli lief man dem Buben in Chur nach, in Valle hatte er als Züchlin eine Sonderstellung. «Ich fühlte mich hin und her gerissen zwischen meinen zwei Lebenswelten. Auch dieses Jahr hatten mir die Rückkehr aus den Sommerferien und die Gedanken

an den Schulbeginn arg zu schaffen gemacht.» Über Bubenträume und -strieche, vom Stehlen, Lügen oder Hantieren mit Feuer und Pulver mit anschliessenden Gewissensbissen erfährt man einiges. Das weckt Erinnerungen an die eigene Kindheit. Dörfliche Feste mit Musik, Tanz und geheimnisvoller Hinneigung zu Mädchen bedeuteten Höhepunkte im dörflichen Alltag. Tod und Trauer gehörten dazu. Adidas und Zoccoli stehen für die kulturellen Unterschiede, die es damals zwischen Stadt und Land gab. Primo trug Zoccoli an den Füßen, der Ferienbub Adidas-Turnschuhe. Der gesellschaftliche Wandel war im Gang, warf Fragen auf und schürte ein wachsendes Interesse an der bewegten Vergangenheit während des Zweiten Weltkrieges. Der Erzähler machte sich schon früh Gedanken über sein behütetes Leben in der Stadt Chur und das entbehrungsrei-

che Landleben jenseits der Grenze. Die Passfahrten hin und her im Auto hatten ihm Entscheidungen abverlangt für den Berufsweg und die Liebe. War es dann Rita oder Daniela? Marco Frigg, 1951 geboren und aufgewachsen in Chur, war kaufmännischer Angestellter und bildete sich zum Primarlehrer weiter. Er unterrichtete von 1975 bis 2016 an der Gemeindeschule Cazis, wo er auch lebt. Er ist verheiratet und Vater von zwei erwachsenen Kindern. «Ich speicherte am Computer über Wochen und Monate hinweg einen kunterbunten Episodenmix aus der Zeit, in welcher Träume in den Himmel wuchsen und der Fantasie kaum Grenzen gesetzt waren.» Entstanden ist eine herzerwärmende Erzählung mit regional historischen Bezügen.

Empfohlen von Elisabeth Bardill



Adidas und Zoccoli,
Marco Frigg, orte Verlag,
216 Seiten, 34 Franken.

Buchtipps

«Magdalenas Sünde» von Romana Ganzoni

Als ich Anfang Jahr den Entschluss fasste, jede Woche mindestens ein Buch zu lesen und anschliessend eine Buchkritik dazu zu schreiben, habe ich auch damit angefangen, ganz dicken Büchern aus dem Weg zu gehen. Für völlig lesbar in diesem kurzen Zeithorizont erachtete ich «Magdalenas Sünde» von Romana Ganzoni mit gerade mal 128 Seiten. Da in meinem Umfeld immer viele von der Engadiner Autorin und ihrem unvergleichlichen Schreibstil schwärmten, erledigte ich mit dem Kauf ihres Buches zudem noch einen mir auferlegten Bildungsauftrag.

Im Fokus der Geschichte steht die namensgebende Protagonistin, die sich laut dem Buch beschrieb für unrettbar hält. «Mehr schlecht als recht hangelt sie sich durch ihren Alltag als Verkäuferin in einer Konditorei, als Tochter eines sterbenskranken Vaters, als Liebhaberin des grausamen «Meteoriten». Bei ihren Ritualen mit Kaffee und heissgeliebten Madeleines wird

ihre Sehnsucht nach Freundschaft und Geborgenheit immer grösser – bis sie zur Erkenntnis gelangt, dass sie mehr als ein Wunder für sich will. Wie gut, dass eines Sonntags jemand unerwartet in ihr Leben tritt.»

Starker Tobak

Es geht recht zügig voran mit der Geschichte von Magdalena und man merkt, dass sie wirklich in einer Sackgasse gelandet ist. Am Anfang klingt ihre Ausgangslage noch ganz passabel, doch je tiefer man in ihr Leben eintaucht, desto öfter erhält man einen Schlag in die Magengegend. Denn die Protagonistin ist nicht nur in ihrem Beruf gefangen, die toxische Beziehung mit dem älteren und dominanten Herrn oder auch ihre Aussetzer, wo sie fast in eine Magersucht abdriftet, lassen einen etwas sprachlos zurück. Das ist starker Tobak und oft stellt man sich die Frage, ob die Figur als nächsten logischen Schritt den Notausgang wählt. Doch es kommt anders. Sie trifft eine andere Frau, die kurz zuvor ihr Kind mit einem Kissen erstickt und die sie an eine Kindheitsfreundin erinnert hat.

Der Tanz zwischen Realität und Traum

Es ist wahr: Schreiben kann Romana Ganzoni wie eine Herrgöttin. Doch irgendwie habe ich den Roman nicht nur positiv in Erinnerung. Dinge wie der gewalttätige Sex, das Kotzen oder auch eben das Ersticken eines Kleinkindes sind in diesem Buch so realitätsnah beschrieben, dass es einem fast ein bisschen ans Gemüt geht. Vor allem Letztgenanntes hat bei mir sehr beklemmende Gefühle ausgelöst, da bei uns zuhause seit diesem Jahr auch wieder ein Baby wohnt.

Durch diese Schockmomente hatte ich auch fast ein wenig das Gefühl, den Faden zu verlieren bei der Geschichte, was dann schon ein bisschen schade war. Gegen Ende des Buches konnte ich nicht mehr genau unterscheiden, ob viele der Geschehnisse im Buch wirklich erlebt oder nur fantasiert waren, was mich ein wenig ratlos zurückliess. Vielleicht habe ich einfach das falsche Buch von Ganzoni als Einstieg in ihr Werk genommen, denn der Schreibstil an und für sich hat wirklich was.

Text/Foto: Christian Imhof

